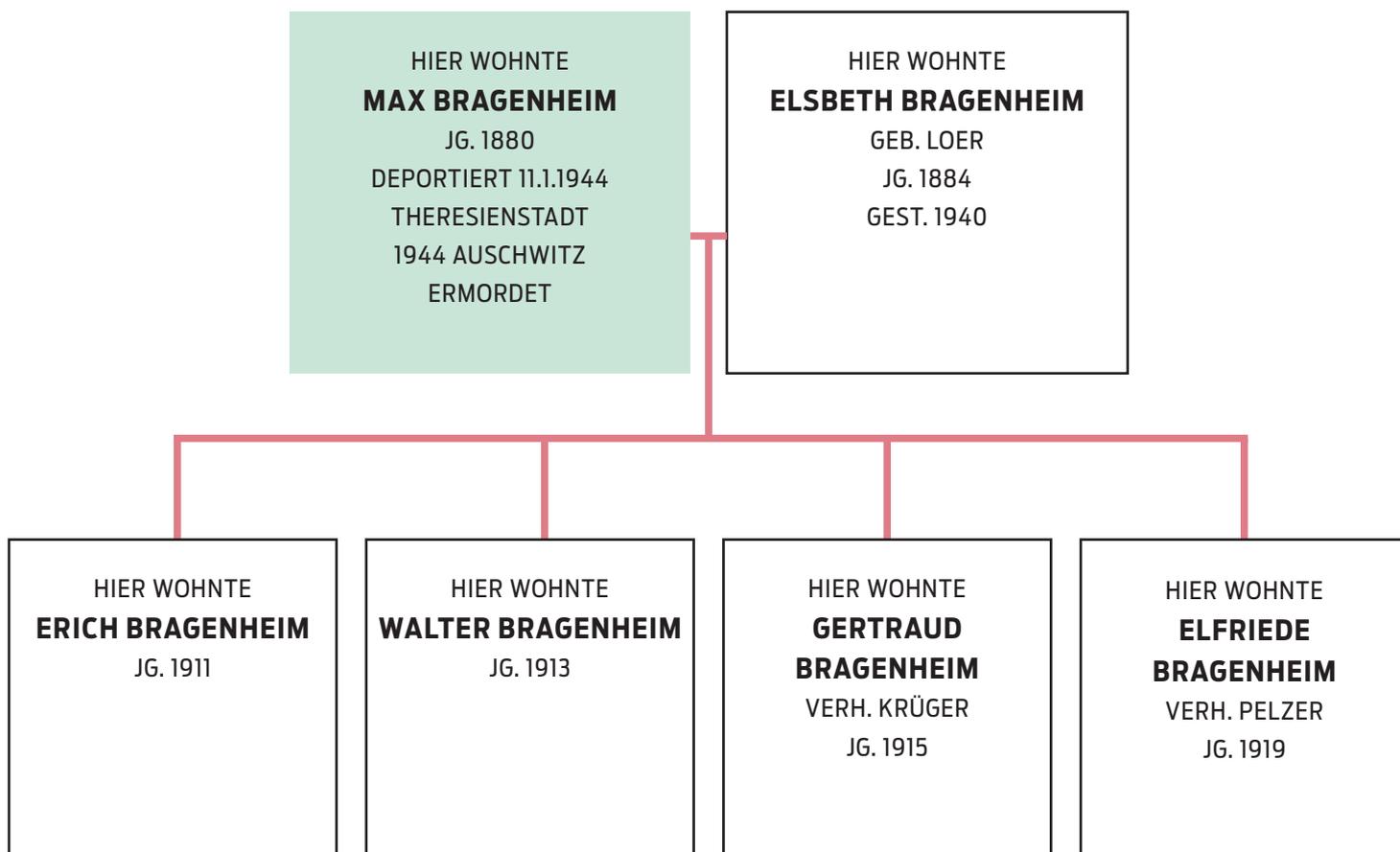


Max Bragenheim  
Stolperstein  
Bülowstraße 6



#### Erinnerungsort

Der Gedenkort der ermordeten Juden in Hannover, das Holocaust-Mahnmal an der Oper, wurde nach den Plänen von Michelangelo Pistoletto 1994 errichtet. Der Name und das Schicksal von Max Bragenheim ist dort eingraviert. Auch an der „Wand der Namen“ der Gedenkstätte Ahlem wird seiner gedacht.

#### Verlegeort

Die Bülowstraße 6 war der letzte freiwillig gewählte Wohnsitz von Max Bragenheim. Das historische Gebäude ist erhalten. Für die Verlegung des Stolpersteins spendeten Schüler\*innen der Leibnizschule Hannover.

#### Verlegedatum

27. März 2025

[www.stolpersteine-hannover.de](http://www.stolpersteine-hannover.de)

# Max Bragenheim

## Kurzbiographie

vl.: Max Bragenheim, Elsbeth, Erich, Walter, Gertraud, Elfriede (Privatbesitz)



**M**ax Bragenheim wurde am 27.02.1880 in Bützow, Mecklenburg, in eine jüdische Familie geboren. Er erhielt vermutlich eine gute Schulausbildung, da er mit dieser Voraussetzung im Anschluss eine Lehre in der Verwaltung der Eisenbahn begann. Seine Tätigkeit bei der Eisenbahn führte zu häufigen Wohnortwechseln. Vermutlich an einem dieser Wohnorte lernte er Elsbeth Loer (geb. 30.03.1884 in Salzwedel) kennen und heiratete sie 1910. Die beruflichen Versetzungen führten dazu, dass ihr erstes Kind Erich (geb. 01.05.1911) in Steinheim und ihr zweiter Sohn Walter (geb. 06.02.1913) in Lüchow auf die Welt kam. Nach der Beförderung zum Reichsbahnsekretär und dem Aufstieg in den mittleren Dienst zog die Familie 1914 dauerhaft nach Hannover. Hier kamen die beiden Töchter zur Welt: Gertraud (geb. 26.01.1915) und Elfriede (geb. 15.05.1919). Die nun sechsköpfige Familie bezog 1931 eine Vier-Zimmer-Wohnung in der Bülowstraße 6.

### Auswirkungen der Verfolgung

Mit dem Machtantritt der Nationalsozialisten und der einsetzenden systematischen Diskriminierung jüdischer Menschen verschlechterte sich die Lage der Familie stetig. Obwohl Max Bragenheim vermutlich im Zuge der Heirat zum evangelischen Glauben seiner Frau konvertiert war, galt er nach den rassistischen NS-Kriterien weiterhin als Jude. Dies betraf auch seine Kinder, die als sogenannte „Halbjuden“ vor allem in ihrer beruflichen Laufbahn Einschränkungen erfuhr. Trotz der schwierigen Umstände legte Max großen Wert auf die Schul- und Berufsausbildung seiner Kinder. Sein Sohn Erich absolvierte eine kaufmännische Lehre als Feinpapierfachmann, fand jedoch keine feste Anstellung und war in verschiedenen Verkaufsjobs tätig. Schließlich erhielt er 1935 eine Stelle als Buchhalter in Nienburg, wo sich niemand nach seiner Abstammung erkundigte. Walter wollte Architektur studieren, doch auch ihm wurde der Zugang ohne Abstammungsnachweis verwehrt. Stattdessen nahm er einen Umweg über eine Ausbildung zum Maurer und richtete sich eine Werkstatt im Elternhaus ein, um Modellbauten anzufertigen. Max Töchter fanden trotz der widrigen Umstände berufliche Perspektiven: Gertraud wurde Hutmacherin, während Elfriede den Beruf der Fotolaborantin erlernte.

### Verlust des Arbeitsplatzes

Max Bragenheim wurde aufgrund seiner jüdischen Herkunft im Januar 1935 vorzeitig in den Ruhestand versetzt. Trotz der finanziellen Einschränkungen gelang es der Familie, auch durch Unterstützung von außen, ihre Situation zu stabilisieren. Max Sohn Erich übernahm 1937 mithilfe seines Arbeitsgebers die Geschäftsführung eines Werks in Neustadt a. Rbge., hielt aber weiterhin engen Kontakt zu seinen Eltern und Geschwistern in Hannover. ein Bruder Walter machte sich selbstständig und wehrte sich erfolgreich gegen Versuche, seine Werkstatt aus dem Gebäude zu vertreiben und ihn durch Materialverknappungen einzuschränken.

### Deportation nach Theresienstadt

Ein schwerer Schicksalsschlag traf die Familie am 21.04.1940, als Elsbeth an einem Schlaganfall verstarb. Max Bragenheim verlor damit nicht nur seine Ehefrau, sondern auch seinen Schutz vor Repressionen. Seine Ehe mit einer Nichtjüdin, einer sogenannten „Mischehe“, hatte ihm einen gewissen Schutz vor Verfolgung geboten. Ein Erlass verschärfte die Situation und legte am 18.12.1943 fest, dass verwitwete oder geschiedene jüdische Personen aus „Mischehen“ nach Theresienstadt deportiert werden sollten. Knapp einen Monat später wurde Max Bragenheim von der Geheimen Staatspolizei verhaftet und am 11.01.1944 über die Sammelstelle Ahlem in das Ghetto Theresienstadt deportiert. Sein Vermögen wurde vom Deutschen Reich eingezogen. Seine Kinder konnten ihn nur knapp verabschieden und erfuhren erst nach der Abfahrt des Zuges von dessen Ziel. Von Theresienstadt wurde Max Bragenheim am 28.10.1944 weiter nach Auschwitz deportiert.

### Todeserklärung

Das weitere Schicksal von Max Bragenheim ist unbekannt. Er schrieb noch drei Karten aus Theresienstadt an seine Familie, die mit starker zeitlicher Verzögerung eintrafen. Ein KZ-Häftling gab später an, seine Ermordung im KZ Dachau gesehen zu haben. Nachforschungen zum Todesort brachten keine Klarheit. Die Geschwister entschieden nach dem Krieg, ihn für tot erklären zu lassen und begannen erfolgreich das Erbe ihres Vaters und eine Entschädigung für seine Verfolgung einzuklagen.

### Zwangsarbeit der Söhne

Max Bragenheims Kinder waren selbst der Verfolgung ausgesetzt. Erich wurde im Sommer 1944 für eine Arbeitskolonne verpflichtet. Sein Bruder Walter wurde wenig später im Herbst 1944 in das Zwangsarbeiterlager Wintjenberg im Weserbergland deportiert. In dem sogenannten „Mischlingslager“ wurden insbesondere Menschen verschleppt, die jüdische Verwandte hatten oder mit jüdischen Personen verheiratet waren. Im Januar 1945 flüchtete Walter und tauchte bei seinen Schwestern in Meitze unter. Trotz der prägenden Erlebnisse kehrten die Kinder von Max Bragenheim teilweise in die Familienwohnung zurück, lebten dort noch Jahrzehnte lang und alle Geschwister gründeten jeweils eigene Familien.

Laura-Elisa Appelhagen, März 2025

Landeshauptstadt  Hannover

Fachbereich Kultur  
ZeitZentrum Zivilcourage

Osterstraße 46, 30159 Hannover  
Telefon: 0511 / 168 - 42088  
E-Mail: [erinnerungskultur@hannover-stadt.de](mailto:erinnerungskultur@hannover-stadt.de)  
Webseite: [www.hannover.de/das-z](http://www.hannover.de/das-z)  
Instagram und Twitter: [das\\_z\\_hannover](https://www.instagram.com/das_z_hannover)  
Facebook: ZeitZentrum Zivilcourage

